

Predigt über Ostern und Vergeben

Joh. 20,19-31* zum So. nach Ostern

05.04.2007; in der Marktkirche, Essen – City

Manuskript von Manfred Rompf, Pfr.i.R.

Schliepersberg 9 b, 45257 Essen, m.rompf@gmx.de www.manfredrompf.de

Liebe Gemeinde, liebe Zuhörenden!

Vor einer Woche haben wir das Osterfest, die Auferstehung Jesu gefeiert. Die Osterzeit geht bis Himmelfahrt, so dass wir auch heute hier im meditativen Gottesdienst weiter Ostern feiern. So hörten wir soeben im Evangelium zum heutigen 1. Sonntag nach Ostern die Ostererfahrung der Jünger und besonders die des Thomas eine Woche nach Ostern. Thomas zweifelte an der Auferstehung Jesu. Dafür wird er nicht getadelt, weder von den Jüngern noch von Jesus. Das wird uns als ganz normal berichtet. Auch wir dürfen zweifeln. Das kann bedeuten, die Botschaft zu hinterfragen, auch um sie richtig zu verstehen in unserer Wirklichkeit und unserem Denkhorizont heute. Freilich ohne die Vernunft auszuschließen. Aber vielleicht machen wir dabei doch die Erfahrung, dass unser rationales Denken begrenzt ist und es auch über unser Denken und Verstehen hinaus Erfahrungen gibt, die uns neue Wege zu leben, zeigen können. So etwas ist bei Thomas geschehen, wie wir im Evangelium hörten. Es war wohl eine überwältigende Erscheinung im Kreis der Schülerinnen und Schüler Jesu, die ihm da widerfuhr. Der Aufforderung, seine Hände in die Wundmale Jesu zu legen, folgte er übrigens nicht, wie er zuvor gefordert hatte. So handgreiflich war die Erscheinung nun doch auch nicht. Es genügte ihm das Sehen und es war zugleich ein inneres Schauen mit den Augen des Herzens. Er kommt zum Glauben, zum Vertrauen und zum staunenden Bekennen: „Mein Herr und mein Gott!“ Welch ein Bekenntnis! Das einzige Mal in den Evangelien, dass Jesus als Gott angeredet wird. Für den Evangelisten Johannes war der Auferstandene Gott, d.h. Jesus und Gott sind eins. Auferstehung bedeutet: Jesus ist in Gott, in die Gottheit auferstanden. Er lebt in Gott in einer neuen Seinsweise.

Diese frohe Botschaft wird uns berichtet, damit auch wir daran teilhaben. Das ist mehr als solche Berichte einfach als historische Tatsachen dogmatisch für wahr zu halten. Das spielt sich doch nur im Kopf ab. Es geht um mehr. Wir selber sollen erfahren: Jesus lebt in Gott und auch in uns. Darum heißt es: „Glücklich, die

nicht sehen und doch glauben!“ Glauben meint nicht einfach nur Ein-für-wahr-halten, sondern Vertrauen auf den lebendigen Gott. Das ist ein Schauen mit den Augen des Herzens. Das ist ein Wunder, weil es nicht allein mit dem Verstand zu verstehen ist, sondern wie jede echte Liebe unsere ganze Existenz ergreift und verwandelt. Wir erfahren die göttliche Kraft der Liebe, in uns. Das Teilhaben an der Auferstehung Jesu können wir verstehen als ein Erwachen zu der Erkenntnis, dass Gott, die göttliche Kraft, in uns lebt und durch uns handelt. Damit nehmen wir teil am göttlichen ewigen Leben hier schon auf Erden.

Diese Erfahrung ist im Neuen Testament in verschiedener Weise ausgedrückt. Paulus kann das ganz kurz sagen: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“ (Gal.2,20). Im 1. Johannesbrief heißt es: „Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“ Gott lebt in uns und wir in ihm; wir sind eine Einheit. Das kann uns Mut und Kraft geben in diesem Leben. Das eigentliche wirkliche Leben, die göttliche Kraft in uns, kann nicht sterben. Dieses Leben endet nie. Wir brauchen uns um das, was nach unserem Tode kommt, keine Sorgen zu machen. Wir können aus dieser Einheit mit Gott nicht herausfallen. Das, was nach unserem Tod kommt, können wir getrost Gott überlassen. Es wird eine neue Seinsweise geben, für die unsere Sinne, die uns für dieses Leben gegeben sind, nicht ausreichen, sie zu verstehen.

Darum können wir dieses Leben mit seinen Freuden und Leiden und Beziehungen zu anderen Menschen und zur Natur intensiv leben.

Das ist nicht immer einfach. Das weiß Jesus. Er sieht, wie verängstigt die Jüngerinnen und Jünger nach seinem schrecklichen Sterben sind. Das erste, was er ihnen darum sagt, ist: „Friede sei mit euch!“ Friede – Schalom – meint: es kann alle Angst und Furcht aus euerem Herzen weichen. Es ist in euerem Inneren die Beziehung zu Gott gut und heil, ja, Gott wohnt in euch, darum seid ihr innerlich stabil und sicher und das kann in euch weiter wachsen. So könnt ihr mutig und getrost sein in dieser Welt.

Dieser göttliche Friede wirkt sich dann auch in unserem Leben aus in Bezug auf die anderen Menschen. Jesus macht deutlich, dass sein Auftrag, den Menschen die frohe Botschaft der grenzenlosen Liebe Gottes zu verkünden in

Wort und Tat, weiter geht. So sagt er gleich nach dem Friedenszuspruch: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ Die Sache Jesu geht weiter! Weiter durch uns, die sich senden lassen. Das bedeutet Ostern. – Zum Zeichen der Sendung bläst Jesus sie mit seinem Atem an und spricht: „Nehmt hin den Heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.“

Die Gabe des heiligen Geistes bedeutet, die Vergewisserung, dass Gott in uns lebt und durch uns wirken will. Sie sollen Jesu Botschaft von der grenzenlosen Liebe Gottes verkünden. Das bedeutet dann ganz praktisch: Sünden zu vergeben. Das beginnt bei den Verfehlungen, die mir andere zugefügt haben, dass ich sie vergebe. So hat Jesus gelehrt zu beten: „... wie auch wir vergeben unsern Schuldigern“. Das geht in manchen Fällen nicht so leicht. Da müssen wir ehrlich mit uns selbst sein. Da sind Gespräche, innere Arbeit, Gebet, Meditation und manchmal eine lange Psychotherapie nötig, um so weit zu kommen. Ich las jetzt von einer Pfarrerin, deren Kind ermordet wurde und die ihr Pfarramt aufgegeben hat, weil sie dem Mörder ihrer Tochter nicht vergeben konnte. Ich hätte der Kollegin geraten, mit sich selbst noch lange Geduld zu haben, bis sie so weit kommt, dass sie vielleicht in so einem schlimmen Fall vergeben kann und darauf zu vertrauen, dass Gottes grenzenlose Liebe auch ihr selber gilt.

Wer vergibt, der erfährt in seinem Herzen selber Frieden. Darum ist das Vergeben auch für einen selbst gut und heilsam.

Aber wie ist es mit dem Satz: „und welchen ihr die Sünden behaltet, denen sind sie behalten.“? Ich verstehe diesen schwierigen Satz so, dass wir da mit schuldig werden, wenn wir anderen nicht vergeben. Denn Vergeben ist unser Auftrag und nicht das Nichtvergeben. Wenn wir nicht gleich vergeben können und darin ehrlich sind mit unseren Gefühlen – auch des Hasses – vertraue ich auf Gottes Geduld mit mir und meinen Schuldigern.

Davon bin ich aber fest überzeugt, dass dieser Satz nicht im Geiste Jesu verstanden worden ist und verstanden wird, wo Kirchen und ihre Amtsträger sich nur kraft ihres Amtes anmaßen, Sünden nicht zu vergeben und Menschen vom

Abendmahl, der Eucharistie und anderem, gar vom Ewigen Leben auszuschließen.

Zum Sünden behalten ist meinem Verständnis nach Jesus niemand berufen, es ist nur Folge, wenn wir dem Auftrag, Sünden zu vergeben nicht folgen. Darum eine Warnung vor den Folgen unserer Versäumnisse, Sünden zu vergeben für uns und andere.

Zum Sünden Vergeben sind nicht nur kirchliche Amtsträger, sondern alle Glaubenden berufen. Wo Sünden vergeben werden, da erfahren wir Befreiung, Freiheit zu neuem hoffnungsfrohem Leben. Da werden Energien, die vorher gebunden waren durch Schuld und Hass wieder frei. Wo Sünden vergeben werden da geschieht Evangelium – frohe Botschaft, der grenzenlosen Liebe Gottes, die dann erfahren wird als Aufrichtung zu neuem Leben mit Gott in Gemeinschaft mit den Menschen. Da ereignet sich Ostern immer wieder neu. Auferstehung zum Leben jetzt und hier und mit dem Ewigen. Da ist Friede mit Gott und den Menschen erfahrbar. Darum: „Friede sei mit euch!“ Amen.

* **Johannes 20,19-29** nach Luther

Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch!

Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.

Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.

Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den Heiligen Geist!

Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Thomas aber, der Zwilling genannt wird, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam.

Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und meinen Finger in die Nägelmale lege und meine Hand in seine Seite lege, kann ich's nicht glauben.

Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen versammelt und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch! Danach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, Thomas, darum glaubst du. **Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!**

